

Le Blanc, Dr. M., Lehrbuch der Elektrochemie. 9. Auflage. Mit 32 Abbildungen. Leipzig 1921. Verlag Oskar Leiner. M 44

Dannemann, Friedr. Plinius und seine Naturgeschichte in ihrer Bedeutung für die Gegenwart. Jena 1921. Verlag Eug. Diederichs. Brosch. M 30, geb. M 40

Fodor, Dr. A., Das Fermentproblem. Mit 24 Textfiguren und zahlreichen Tabellen. Dresden 1922. Verlag Theod. Steinkopff. geh. M 65

Fraenkel, Prof. Dr. W., Leitfaden der Metallurgie. 87 Textfiguren. Leipzig 1922. Verlag Theod. Steinkopff. geh. M 45, geb. M 52

Guertler, Prof. Dr. W., Metallographie. Ein ausführliches Lehr- und Handbuch der Konstitution und der physikalischen, chemischen und technischen Eigenschaften der Metalle und metallischen Legierungen. 2. Band: Die Eigenschaften der Metalle und ihrer Legierungen. I. Teil: Chemische Metallkunde. 3. Abschnitt: Elektrochemische Metallkunde. Berlin 1921. Verlag Gebrüder Borntraeger. M 210

Hilliger, Dr.-Ing. Dr. jur. u. Wurm, Dr. phil., Braunkohlenvergasung bei Gewinnung von Urteer. Heft 243. Berlin 1921. Verlag Julius Springer.

Hollemann, A. F., Lehrbuch der anorganischen Chemie. Für Studierende an Universitäten und technischen Hochschulen. 17. Auflage. Mit zahlreichen Figuren. Berlin 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. geb. M 28

Jermstad, Dr. phil. A., Das Opium. Seine Kultur und Verwertung im Handel. Mit 2 Abbildungen, 1 Diagramm und 3 Karten der Produktionsgebiete von Kleinasien, Persien und Indien. Wien 1921. Verlag A. Hartleben. M 24

Die Sulfitablaage und ihre Verarbeitung auf Alkohol. Von Dr. Erik Hägglund. Sammlung Vieweg, Heft 29. Tagesfragen aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik. 2. Auflage. Verlag Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig, 1921. Mit 6 Abb. und 1 Tafel. Preis M 15 + 30% Verlagsaufschlag.

Das vorliegende Werkchen, das schon in 2. Auflage vorliegt, gibt auf 82 Seiten ein sehr anschauliches Bild der Sulfitsprit-Fabrikation. Nach einleitenden Kapiteln über die Zusammensetzung des Fichtenholzes, über diejenige der Sulfitkochlaage und über den Verlauf der Zuckerbildung bei der Sulfitkochung bespricht der Verfasser, der selber reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Sulfitsprit-Erzeugung gesammelt hat, die Neutralisation der Sulfitablaage, ihre Vergärung, Destillation und Rektifikation. Darauf folgt eine Beschreibung der Destillationsprodukte: des Sprits, des Vorlaufs (Acetaldehyd) und des Nachlaufs (Fuselöl), sowie der entgeisteiten Sulfitablaage. Nach Ansicht des Verfassers ist die Ablaage in diesem Zustande, befreit von schwefliger Säure und von Zucker, nicht mehr schädlich, wie die noch zucker- und schwefligsäurehaltige ursprüngliche Ablaage. Soweit genügendes Verdünnungswasser vorliegt und die Flussläufe die zugeführten Mengen organischer Substanz durch Selbsterneinigung zu verarbeiten vermögen, wird man dieser Anschauung zustimmen können.

An die Verarbeitung der Sulfitablaage schließt sich eine Besprechung der Herstellungskosten und eine Erörterung möglicher Verbesserungen durch Eindickung der Lauge. Hierbei wird auch das wichtige Sulfitkohlenproblem gestreift. Der Verfasser steht auf dem Standpunkt — den auch der Referent teilt —, daß vorderhand die Sulfitkohle oder die Verwendung von eingedickter Sulfitablaage als Brennstoff die aussichtsreichste Verwendung der organischen Substanz, außer Zucker, in der Ablaage ist. Nach einem Rückblick über die Entwicklung der Sulfitsprit-Fabrikation und deren gegenwärtigen Stand folgt noch ein Anhang über die Verwendung von Sprit als Motortreibstoff. Der Verfasser kommt dabei zu dem Schluß, daß für langsam laufende Motoren Sprit unstreitig ein vorleilhafter Brennstoff ist. Für schnell laufende (Automobilmotoren) scheint das Problem noch nicht völlig geklärt zu sein. Das gut ausgestattete Büchlein kann allen denjenigen die sich über den gegenwärtigen Stand der Sulfitsprit-Fabrikation unterrichten wollen, bestens empfohlen werden.

Carl G. Schwalbe. [BB. 56.]

## Personal- und Hochschulnachrichten

Geh. Reg.-R. Dr. H. Wichelhaus, früher Prof. d. chemischen Technologie an der Universität Berlin, feierte am 8. 1. seinen 80. Geburtstag. Prof. P. L. Sørensen, Direktor des Carlsberg-Laboratoriums in Kopenhagen, wurde zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Stockholm gewählt.

Prof. Dr. A. Stock, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem, erhielt einen Ruf als o. Prof. der Chemie an den durch Berufung Prof. Pfeiffers nach Bonn (vgl. d. Ztschr. 35, 20 [1922]) freiwerdenden Lehrstuhl an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Dr. M. Bergmann, Privatdozent für Chemie an der Universität Berlin, Vorsteher der organischen Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Faserstoffchemie in Berlin-Dahlem, ist zum Direktor des Instituts für Lederforschung in Dresden berufen und zum Honorarprofessor der Technischen Hochschule ernannt worden.

H. B. Dixon, Prof. der Chemie an der Universität Manchester will sich von seiner Lehrtätigkeit zurückziehen, die er seit dem Abgang Sir H. Roscoes innehatte.

## Verein deutscher Chemiker.

### Dr. Richard Brandeis †.

Am 3. Dezember 1921 starb nach kurzer Krankheit Herr Dr. Richard Brandeis, Direktor des Vereins für chemische und metallurgische Produktion in Aussig. Seltens ist es jemandem beschieden, 48 Jahre eine befriedigende und glückliche Tätigkeit in seinem Berufe ausüben zu können, was um so mehr hervorzuheben ist, als er seine Stellung in dieser langen, weit über das Durchschnittsalter eines Menschen hinausgehenden Zeit niemals gewechselt hat.

Richard Brandeis ist am 8. Dezember 1851 in Prag geboren. Schon frühzeitig zeigte er großes Interesse für Naturwissenschaften, besonders für deren physikalisch-chemischen Zweig. Er studierte als Schüler von Balling und Gintl im chemischen Institute der deutschen technischen Hochschule in Prag und trat in dem noch jugendlichen Alter von 22 Jahren in den Dienst des Vereins für chemische und metallurgische Produktion in Aussig ein, wo er unter Leitung des Generaldirektors Max Schaffner eine erfolgreiche Tätigkeit entwickeln konnte; dabei kam ihm umfangreiches Wissen und hervorragender Scharfsinn sehr zu statten. In der Aussiger Fabrik hatte er lange Zeit die Oberleitung des chemischen Laboratoriums, im Fabrikbetriebe war er vorübergehend mit der Kupferextraktion und mit der Herstellung der Chlorprodukte beschäftigt. Ein besonderes Verdienst hat er an der Ausbildung der Elektrolyse, als es sich zeigte, daß der Leblanc Soda-Probzeß in der Praxis an Bedeutung verlor. Er schlug dabei ein besonderes Verfahren ein, indem er sich von der Elektrolyse mittels Diaphragma abwandte und das Aussiger Glockenverfahren erfand, welches im großen Umfang in Aussig und in Deutschland zur Ausführung gekommen ist. Nach sorgfältiger technischer Bearbeitung dieses Systems in Aussig wurde auf Grund des Glockenverfahrens 1901 die Kommanditgesellschaft Neu-Städtl und Teilnehmer bei Bitterfeld gegründet und nach vielen Erfahrungen auch auf anderen Werken in Deutschland die Elektrolyse eingeführt. Außerdem röhren viele andere chemische Verfahren in der Aussiger Fabrik von seiner umfassenden Tätigkeit her.

Ein nicht geringes Interesse zeigte er auch für allgemeine volkswirtschaftliche Bestrebungen, so hielt er im naturwissenschaftlichen Verein, technischen Verein und Gewerbeverein in Aussig umfangreiche Vorträge auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiete, die mit Demonstrationen verbunden waren. Die Heimatkunde verdankt zum größten Teil seiner Arbeit ein ausgezeichnetes Werk über die Flora Nordböhmens, das er im Verein mit Freunden herausgab. — Zahlreiche Anerkennungen wurden ihm zuteil. Die Bürger der Stadt Aussig dankten ihm, indem sie ihm durch Verleihung des Ehrenbürgersrechts die höchste Würde der Stadt verliehen.

Nach einer 40jährigen Tätigkeit wurde ihm am 1. September 1913 vom Verein für chemische und metallurgische Produktion eine Denkschrift gewidmet, in welcher seine hervorragenden Leistungen gewürdigt wurden. Diese Denkschrift schließt mit folgenden beachtenswerten Sätzen:

„Es steht vor uns ein gütiger, liebenswürdiger Mensch, von allen geehrt, von allen geliebt, ein großer Techniker, ein hervorragender Gelehrter, ein Polyhistor im vollsten Sinne des Wortes, dem kein Gebiet menschlichen Denkens und menschlicher Errungenschaften fremd geblieben ist.“

Mit Stolz und dankbaren Herzens zählen wir ihn zu den Unserigen. Vierzig Jahre diente er mit seltener Treue unserem Unternehmen. Möge seine Schaffenskraft noch viele Jahre erhalten bleiben: zu seiner und des Österreichischen Vereins Ehr.“

Seine Verdienste um die Technik wurden von der deutschen technischen Hochschule in Prag gewürdigt durch Verleihung des Ehrendoktors am 15. Februar 1919. — 1920 ernannte ihn der Verein für chemische und metallurgische Produktion zum Mitglied des Verwaltungsrates unter Beibehaltung seiner Tätigkeit in Aussig.

Bei seiner steten körperlichen Frische war die Hoffnung vorhanden, daß er noch zwei Jahre bis zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum seine Tätigkeit würde forsetzen können, aber durch ein unerwartetes Hinscheiden ist ihm dieses Ziel nicht mehr zuteil geworden. Seine Freunde und Kollegen widmen ihm ein dauerndes, ehrenvolles Andenken.

Hannover, 20. Dezember 1921.

Precht.

### Dr. Ludwig Kuckro †.

Kuckro war einer der Mitbegründer unseres Vereins. Er studierte in Marburg, Berlin und Heidelberg, woselbst er promoviert. Als Chemiker war er in Braunschweig und in der chemischen Fabrik Schöningen tätig. Als dann trat er im Jahre 1879 als Betriebsleiter in die Oxalsäurewerke Rud. Koepp & Co. in Oestrich, Rheingau ein, wo er bald darauf Prokura erhielt. Nach 34jähriger eifriger Arbeit zog er sich im Jahre 1913 nach Wiesbaden zurück, um hier seinen Lebensabend zu verbringen. Am 26. 12. 1921 starb er nach langem Leiden in Wiesbaden im 74. Lebensjahr.